

1. Predigt im Rahmen der Vater-Unser Reihe vom 24.07. 2011
„Vater Unser im Himmel“

.....
Die Gnade unseres Bruders Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

im Tresor des internationalen Büros für Maß und Gewicht in Sévres bei Paris
liegt das Urmeter von 1799. Es ist gewissermaßen, was unsere
Längenmeseinheit angeht, das Maß aller Dinge.

Auch Ihr Zollstock zuhause im Handwerkskasten, oder Ihr Maßband im
Nähkästchen bemisst sich nach diesem Urmeter.

Schon weit über 1000 Jahre davor, hat der Kirchenvater Chrysostomos das
Vater Unser den „Meterstab des Gebets“ genannt. Im übertragenen Sinn ein
schönes Bild: all unser Beten richtet sich nach dieser einen Richtschnur aus!
Dabei geht es nicht um Exaktheit oder dass die Worte ein für alle Mal nicht
verrückbar seien, sondern es geht um seine Wahrheit und Tiefe: daran soll sich
all unser Beten orientieren.

Wer also das Vater Unser auswendig lernen muss, wie unsere Konfirmandinnen
und Konfirmanden, der tut das nicht aus überflüssigem Luxus oder sinnloser
Quälerei, sondern der eignet sich den Maßstab des Betens für sein ganzes
Leben an.

Das Maß allen Betens ist uns gegeben- allein zur Umsetzung wird unser ganzes
Herz, unser ganzes Ich gebraucht. Wir haben es vorhin im Evangelium gehört:
nicht öffentlich zur Schau sollen wir uns stellen...nicht scheinheilig
beten....nicht auf Wirkung bedacht.... nicht monoton und mühlenartig
runterleiernd...auch nicht mit vielen (unnützen) Worten, sondern still und echt:
mit unserer ganzen Persönlichkeit hinter den Worten stehend. Aber wie macht
man das? Luther erklärt die angemessene Gebetshaltung mit einem Bild:
"Es ist wie bei einem guten, fleißigen Barbier: Der muss seine Gedanken, seinen
Sinn und seine Augen ganz genau auf das Schermesser und auf die Haare
richten und darf nicht vergessen, wo er im Strich und Schnitt ist. Wenn er
aber zugleich viel plaudern oder anderswohin denken oder gucken will, so würde
er einem leicht Mund und Nase, und die Kehle dazu abschneiden. So völlig

verlangt jedes Ding, wenn es recht gemacht werden soll, den ganzen Menschen mit allen Sinnen und Gliedern....Wie viel mehr will das Gebet das Herz einzig, ganz und allein haben, wenn es ein gutes Gebet sein soll!"

Luther hat ja so recht mit seinen eingängigen Worten (die uns durchaus schmunzeln lassen) - und doch macht er auch klar, wie hoch er die Messlatte für authentisches, echtes Beten legt. Und das lässt mich erschüttert zurück: was ist mit meiner Fahrigkeit...mit den abschweifenden Gedanken.....mit der inneren Unruhe und den Zweifeln? Wie komm ich raus aus dem Widerspruch zwar einerseits das Vater Unser mitzusprechen und es auch hoch zu schätzen, aber andererseits doch nicht so konzentriert bei der Sache zu sein wie der Barbier? Komme ich überhaupt raus aus diesem Widerspruch? Vielleicht haben die Jünger auch und gerade von diesen Schwierigkeiten der inneren Einkehr etwas gespürt, als sie Jesus fragten: wie sollen wir beten?

Vielleicht hofften sie auf Konzentrationsanleitungen ...oder Körperübungen zum Lernen des In-Der-Stille-Seins....; hofften auf Sammlungstipps zum Einlassen auf das Meditative.....

...Nichts von all dem! Jesus gibt ihnen nichts als eine Reihe von wenige Worten, die wir uns in den nächsten Wochen näher anschauen wollen, um (vielleicht) besser in sie hineinzuwachsen.

Vater Unser im Himmel.

Traut euch, Gott als euren Vater anzusprechen, sagt Jesus. „Abba“- sogar= lieber Vater. Eine private, intime, familiäre Anrede, die sofort jedem und jeder klar macht: zwischen den Beiden herrscht Innigkeit und Nähe. Es ist, als ob Jesus zu uns (Deutschen) sagt: zu Gott kannst du „du „ sagen! Das distanzierte Sie ist völlig fehl am Platze. Denn Gott ist dir nahe. Alles, was du bist und was dein Leben ausmacht ist von einem freundlichen Gott so gewollt. Es ist gut. Du kannst Gottes Unendlichkeit ohne Angst betreten. „Vater“ Du kannst ganz und gar du selbst sein und dein Leben Gott hinhalten. Vertrau! Gott kommt dir nahe.

Alles das steckt in dem Wörtchen „Vater“- und ich darf Gott so ansprechen. In diesem Erlaubniswort spricht Jesus selbst zu mir: er ebnet den Weg, dass ich es wage, diesen Vertrauensvorschuss für mich selbst geltend zu machen!

Jesus sagt mir: trau dich! Von Anfang an haben Menschen im „Vater Unser“ (im ganzen, nicht nur in den ersten 4 Worten) Jesus selbst gehört, erlebt,

erfahren...deshalb ist es das Gebet des Herrn, das zentrale Gebet der Christenheit! Wer sich so inniglich vertrauensvoll in die Beziehung zu Gott begibt, der folgt Jesus nach! Denn das ist ja das Faszinierende an diesem Jesus: sein 100prozentiges Leben aus dem Vater, aus dem Gottvertrauen, in der Einheit mit Gott, den er Vater nennt, „Abba“!

Auf diese Beziehung kommt es Jesus an, auf diese Nähe, dieses Vertrauen. Um diese Beziehungsdynamik auszudrücken, benutzt Jesus das Vaterbild (wie beim verlorenen Sohn: ein Mensch mit offenen Armen, gütig und liebevoll, darauf kommt es an, dass dieser Vater so ist!) Es kommt nicht darauf an, dass dieser Mensch ein Mann ist. Es kommt nicht darauf an, ob Gott ein Mann ist. Das ist er nicht: er ist Gott! Wer soviel Vertrauen, so viel Innigkeit besser mit dem Bild einer Mutter empfinden kann: das ist völlig in Ordnung! Hauptsache wir sagen „du“ zu Gott! Hauptsache ich wage dieses Vertrauen, das kann mir keiner abnehmen, da bin ich ganz auf mich allein gestellt.

Allerdings: „Vater Unser“ - Gott ist nicht nur mein „Abba“, sondern auch Ihrer...und Ihrer..... und Ihrer..... und deiner...

Das Vater Unser stiftet Gemeinschaft: es nimmt mich hinein in die Gruppe von Menschen, die sich auf Gott beziehen. Es gibt durchaus biblische Stellen, wo Jesus von „Mein Gott“...„mein Vater“ spricht, aber hier nicht! „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“ sagt die Bibel und im Vater Unser wird ganz deutlich: wir sind angelegt auf ein Bündnis mit allen, die glauben, lieben, anbeten, suchen, leiden, schuldig werden, zweifeln: Wir können uns nicht selbst am Leben erhalten: wir sind angewiesen auf das Netzwerk des Lebens, das Gott uns schenkt. Das Vater Unser spricht dieses Netzwerk aus und hält uns verbunden mit allem was lebt. Vater Unser heißt: Gott ist uns nahe....so nahe, dass wir „du“ sagen dürfen, dass wir vertrauen dürfen, Gott fließt mit seiner Lebenskraft auch in unseren Adern, atmet mit seinem Lebensatem auch in uns. Allerdings: Vater Unser im Himmel: Gott geht nicht auf mit unserem Sein: er ist größer...tiefer...weiter! Gott ist im Himmel. Er steht nicht allein auf meiner Seite; auch wenn er für mich da ist. Vater Unser im Himmel, d.h. du Gott bist mir nahe, aber du bist mir nicht greifbar. Du bist überall, auch in mir, und doch bleibst du mir ein tiefes Rätsel. Du bist mir überlegeb. Du bist um mich herum und überall, wohin ich mich auch wende. Meine kleine Welt ist Teil eines Himmels - nicht umgekehrt!

Der Himmel, eine Wirklichkeit, die wir nur ahnen können, mehr als der blaue Himmel über uns. Das Englische unterscheidet zwischen sky und heaven, das ist hilfreich: Himmel=heaven meint eine Dimension des Lebens und Seins, die größer ist als wir alle, in der Gott alles in allem ist und die unbegreiflich geheimnisvoll hineinwirkt auch in mein Leben. Und in das anderer Menschen. Der Himmel Gottes ist nie exklusive. Hätten die Menschen vor 100 Jahren sagen, glauben und beten können „Gott ist Gott der Deutschen und Franzosen“ und vor 70 Jahren „Gott ist Gott der Deutschen und Russen und Juden“, wären uns 2 Weltkriege erspart geblieben! Und könnten wir heute gemeinsam sagen: „Gott- unser Vater...Allah - unser Vater“ wären wir einen wichtigen Schritt weiter auf dem Weg zu einer friedlicheren Welt mit einem gemeinsamen Ethos. Den hat schon David von Augsburg, ein Franziskanermönch im 13. Jahrhundert beschrieben:

Vater Unser im Himmel: du bist in allen Dingen, an allen Seiten, zu allen Zeiten. Du bist über den Dingen, du bist unter den Dingen, alle Dinge sind auf dich gegründet. Du bist zuinnerst aller Dinge, und gibst ihnen ihr Wesen und ihr Kraft. Du bist außerhalb aller Dinge, denn kein Ding kann dich begreifen. In dir ist alles beschlossen, denn du bist das Urbild aller Dinge und ein lebendiger Bildhauer, in dem alles lebt was ist oder je war oder sein wird. Amen